

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

31.5.1847 (No. 147)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 31. Mai.

N. 147.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petitzelle oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Ämtliche Nachrichten.

Karlsruhe, 28. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben dem Geheimen Hofrath und Professor Dr. Munde in Heidelberg unter Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Dienstleistungen an der dortigen Universität den Charakter eines Geheimen Rathes, und dem Privatdozenten Dr. Hahn an derselben Universität den Charakter als außerordentlicher Professor zu verleihen geruht.

Uebersicht.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Kulturpflanzen.

Deutschland. Karlsruhe (der deutsche Hönix). Heidelberg (Gustav-Adolfs-Verein). Mannheim (Ergebnisse der Volkszählung). Freiburg (die Fruchtpreise). Konstanz (Wolkbruch). Stuttgart (Preise der Lebensmittel). Tübingen (Gustav-Adolfs-Verein). Von der Rottum (die oberösterreichischen Bauern). München (Trennung der Justiz von der Administration). Aus Bayern (Eisenbahnen). Mainz (der Fruchtmarkt). Frankfurt (die Leistungen der Post). Aus Kurhessen (streitig gemachte Wahlen). Berlin (der Landtag; Schleswig-Holstein; die Mietsteuer; Sagedewetter; v. Alenze). Halle (die „freie Gemeindegemeinde“). Münster (die Elberfelder Zeitung). Köln (das Musikfest; Luftschiffer).

Frankreich. Paris (Verhältnisse zum römischen Stuhl; die Unterthänigkeit gegenüber der sogenannten „Universität“; Londoner Konferenzprotokoll über Intervention in Portugal).

Schweden. Stockholm (Ausfuhrverbot für Roggen, Gerste, Haber, Erbsen).

Ueber den gegenwärtigen Stand der Kulturpflanzen.

Von Dr. Otto Eisenlohr.

Nachdem wir in mehreren Artikeln die diesjährige Theuerung mit den in früheren Jahren vorgekommenen Theuerungen verglichen haben, wollen wir zum Schluss noch die günstigen Aussichten betrachten, welche die fruchtbare Witterung und der üppige Stand der Gewächse für die nächste Aernte gewährt.

Um aber den gegenwärtigen Zustand der Vegetation gehörig beurtheilen zu können, ist es nothwendig, die Fortschritte, welche dieselbe seit ihrem ersten Erwachen im Jahr 1847 gemacht hat, mit denen zu vergleichen, wie sie in dieser Gegend gewöhnlich oder im Durchschnitt vorkommen. Ich habe voriges Jahr in zwei Aufsätzen „über die Fortschritte der Vegetation“ (Karlsruh. Z. 1846, Nr. 61 und 153) die aus 40jährigen Beobachtungen sich ergebenden Durchschnittszahlen mitgetheilt, und stelle die wichtigsten davon mit den Resultaten von 1847 hier zusammen.

Pflanzen.	Durchschnitt.	1847.	Unterschied.
Schneeglöckchen blüht	6. März	19. März	13 Tage später
Aprikose	4. April	24. April	20 „ „
Pflirsichbaum	8. „	28. „	20 „ „
Kirsichbaum	14. „	30. „	16 „ „
Winterreps	17. „	3. Mai	16 „ „
Birnbaum	19. „	5. „	16 „ „
Apfelbaum	27. „	10. „	13 „ „
Wald belaubt	29. „	11. „	12 „ „
Korn in Aehren	3. Mai	14. „	11 „ „
Weißdorn blüht	11. „	18. „	7 „ „
Korn fängt an zu blühen	25. „	24. „	1 Tag früher.

Man sieht, daß im Jahr 1847 die Vegetation spät erwachte, und durch die rauhe Witterung im April lang zurückgehalten wurde, so daß Alles ungefähr um drei Wochen gegen ein gewöhnliches Jahr zurück war; aber mit dem Anfang des Mai trat eine der Jahreszeit angemessene, und vom 10. Mai an eine ungewöhnliche Wärme ein, wobei die Witterung abwechselnd schön und feucht war; dadurch wurden die Fortschritte der Vegetation so beschleunigt, daß dieselbe Jahreszeit seyn soll. Man hat daher jetzt nicht mehr eine gegenwärtig*) schon so weit ist, als sie im Durchschnitt in dieser späte Aernte zu befürchten, sondern dieselbe kann, wenn die warme und fruchtbare Witterung noch länger fort dauert, selbst etwas früher als gewöhnlich eintreten.

(Das Korn braucht von dem Zeitpunkt der vollständigen Blüthe bis zur völligen Reife im Durchschnitt 40 Tage. Hiernach würde also dieses Jahr die Aernte des Kornes im Rheinthale ungefähr am 6. Juli beginnen.)

Dabei sind die Aussichten auf die Quantität und die Qualität aller landwirthschaftlichen Erzeugnisse die erfreulichsten, welche wir seit vielen Jahren gehabt haben.

Der Reys hat im verfloffenen Winter durch den Frost nur wenig gelitten, bei guter Witterung schnell und gleichmäßig verblüht, und verspricht, wenn auch nicht überall eine reiche, doch gewiß eine gute Aernte.

Die Getreidearten stehen ausnehmend schön. Nur auf solchen Aekern, wo entweder aus Armut der Bauer zu wenig Saat Korn ausgesät, oder der Boden allzuschlecht gebüngt worden ist, steht das Korn etwas dünn; sonst haben aber Roggen und Spelz (Dinkel) bei der feuchten, aber nicht zu kalten Witterung im April gehörig umgestockt. Na-

mentlich stehen Spelz und Weizen, so wie auch die Sommerfrüchte, Gerste und Haber außerordentlich üppig, so daß man befürchtet hat, es könnte durch Schlagregen die Frucht niedergelegt und dadurch die Ergiebigkeit der Aernte bedeutend vermindert werden.

Daher hat man an vielen Orten das sogenannte Schröpfen angefangen, nämlich auf allzu üppigen Aekern die Spigen der Blätter des Getraides abgeschnitten. Diese Vorsichtsmaßregel ist zweckmäßig; jedoch hat man, auch wenn die Frucht niedergelegt werden sollte, deswegen keineswegs eine Misärnte zu befürchten. Als Beispiel führe ich das Jahr 1843 an, wo ein großer Theil des Getraides am Ende Mai durch Schlagregen niedergelegt wurde, und die Aernte dennoch zu den reichsten gehörte. Nur wenn die Witterung, nachdem das Getraide niedergelegt ist, bis zur Aernte regnerisch bleibt, hat man eine Misärnte zu befürchten.

Erbsen stehen schon in voller Blüthe, Bohnen zeigen ebenfalls schon hie und da Blüthenknospen, und die Kartoffeln, von welchen man am meisten befürchtet hat, daß viele ausbleiben würden, kommen überall ganz schön heraus, wachsen schnell, und werden, wo sie früh gesetzt worden sind, in etwa 14 Tagen zur Blüthe gelangen. Auch das Welschhorn (Mais), das Gras der Wiesen, und der junge Klee stehen sehr üppig; nur solche Kleeäcker, welche im vorigen Jahre ausgebrannt sind, sehen etwas mager aus.

Die Obstbäume haben eine so reiche Blüthe gehabt, wie man sie seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hat, und prangen mit einer Menge kräftiger, gesunder Früchte; namentlich versprechen Kirsch- und Birnbäume eine sehr reiche Aernte. Ob an den Apfelbäumen viel hängen bleiben wird, läßt sich gegenwärtig, wo die Blüthe kaum vorüber ist, noch nicht bestimmen. Die Zwetschgenbäume, welche voriges Jahr viel getragen haben, können vielleicht nur eine mittelmäßige Ausbeute geben, aber bei dem vielen Laub sind die kleinen Früchte schwer zu erkennen, und mancher Baum, der im Frühling wenig Ertrag hoffen läßt, bricht oft im Herbst unter der Last seiner Früchte zusammen. Von allen Obstbäumen scheinen die Nußbäume dieses Jahr am wenigsten Früchte angelegt zu haben.

Der Weinstock hat außerordentlich viele Scheine (Samen, Blüthenknospen), und kann bei der warmen Witterung in kurzer Zeit blühen. Fällt alsdann die Blüthenzeit, wie zu hoffen ist, gut aus, so kann das Jahr 1847 eine überreiche Weinlese (wenn auch von geringerer Qualität, als 1846) bringen.

Da es bis jetzt keine Nachfröste gegeben hat, und die Jahreszeit vorüber ist, wo dieselben der Vegetation gefährlich werden, so könnte nur anhaltend feuchtes und nasses Wetter oder Hagel dem Getraide, dem Obst, und dem Weinstock verderblich werden. Viel Regen ist jedoch nach allen Anzeichen in der nächsten Zeit nicht zu befürchten, und Hagelwetter verursacht nicht allgemein, sondern nur auf einzelnen Gemarkungen bedeutenden Schaden. Daher kann man mit Grund hoffen, daß die schönen Erwartungen, zu welchen der Stand der Vegetation uns berechtigt, auch größtentheils erfüllt werden.

Nun ist die Frage noch zu berücksichtigen: ob die Kartoffelkrankheit wieder auftreten, und die Aernte, wenn nicht verhindert, doch bedeutend vermindert wird? Es ist schwierig, hierüber zu entscheiden. In Amerika und England hat die Kartoffelkrankheit seit ihrem ersten Auftreten unter den verschiedensten Witterungsverhältnissen fortgedauert; aber die Erfahrung lehrt, daß die Krankheit einer Pflanze in einem Jahr durch die Witterungsverhältnisse vermehrt, in einem andern dagegen vermindert wird, wie z. B. der Rost oder Brand im Getraide in manchen Jahren vielen Schaden bringt, in andern Jahren aber fast ganz wegbleibt; hätte diese Krankheit sich immer mehr ausgebreitet, so wäre schon längst der Anbau des Getraides unmöglich geworden. Eben so kann man auch hoffen, daß die Kartoffeln bei dem üppigen Wachsthum, welches sie bereits überall zeigen, in diesem Jahr jener verderblichen Krankheit weniger ausgelegt seyn werden, als in den beiden vorigen Jahren, wo theils die ungewöhnliche Kälte des Frühlings, theils die darauf folgende übermäßige Hitze ihre Entwicklung sehr gefördert haben.

Wie ich schon in meiner im verfloffenen Winter erschienenen Schrift: „Vermuthliche Witterung des Jahres 1847“ (Karlsruhe, bei G. Braun) angegeben habe, sind die Witterungsverhältnisse des künftigen Sommers aller Wahrscheinlichkeit nach dem Gedeihen des Getraides, der Futterkräuter, der Kartoffeln, und des Obstes ungewöhnlich günstig. Gegenwärtig läßt sich aber nicht allein eine reiche Getraide- und Obstärnte sicher erwarten, sondern auch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit hoffen, daß die Blüthe des Weinstocks früh eintreten und günstig ausfallen werde, so daß das Jahr 1847 in jeder Hinsicht zu den gesegneten gehören dürfte.

Deutschland.

¶ Karlsruhe, 29. Mai. Nach eingezogener Erfundigung sind die für die nothbedrängten Odenwälder gesammelten Gelder seither recht zweckmäßig verwendet worden.

Die Zahl der Armen ist dort sehr groß, und der Mittelstand wird von allen Seiten her über seine Kräfte in Anspruch genommen.

Es ist darum erfreulich, daß fortwährend mit Gaben eingehen, und daß in jüngster Zeit auch die Feuerversicherungs-Gesellschaft des deutschen Hönix dem hiesigen Unterstützungsverein 200 fl. für die armen Odenwälder übersendet hat.

Heidelberg, 27. Mai. (Schw. M.) Gestern wurde von Geistlichen der Diözese Oberheidelberg eine Gustav-Adolfs-Sigung dahier abgehalten, und von der Mehrzahl der Anwesenden Mißbilligung über die Ausschließung Kuppys ausgesprochen. Das Gleiche geschah auch von einer in Sinheim von Geistlichen abgehaltenen Gustav-Adolfs-Sigung.

Mannheim, 27. Mai. (M. Morgenbl.) Die im Dezember v. J. vorgenommene Volkszählung ergab für den Unterheinkreis folgendes: Familienzahl 73,006, Personenzahl 531,708. Der evangelischen Konfession gehören an 157,315; der katholischen 181,764; Dissidenten, s. g. Deutschkatholiken oder Leiziger Bekenner, 345; Menoniten 1029; Israeliten 11,225.

Freiburg, 29. Mai. (Fr. Z.) Auf unserm heutigen sehr reichlich befahrenen Fruchtmarte sind alle Früchte sehr erheblich abgeschlagen.

Während vor acht Tagen der Mittelpreis des Malter Weizen 31 fl. 50 fr., Kernen 28 fl. 40 fr., Roggen 25 fl. 30 fr., und Haber 9 fl. 10 fr. war, stellte sich heute der Mittelpreis des Malter Weizen auf 28 fl. 50 fr., Kernen auf 25 fl. 30 fr., Roggen auf 24 fl., Haber auf 8 fl. 40 fr.

Konstanz, 25. Mai. (Konst. Z.) Diesen Abend halb 7 Uhr zog ein von Südost kommendes schweres Gewitter auf. Plötzlich erfolgte ein starker Schlag (in den See) und augenblicklich ergoß sich ein heftiger Wolkbruch in Strömen über die Stadt und ihre Umgebung.

Am stärksten entlud sich das Element über dem Dorfe Emmishofen. Das Wasser sammelte sich in Massen und überschwemmte die Felder und die Straße bis an das Stadthor. Zwei kleine, auf Schweizerboden, einige 100 Schritte vom Thor neu erbaute Häuschen sollten die ganze Schwere des verherrenden Elementes erfahren. Das Wasser drang von allen Seiten in die untern Räume derselben ein, und riß mit sich fort, was ihm den Weg versperrte. Den Hausbewohnern bleibt kein anderes Mittel ihre kleinen Wohnungen vor dem Wegschwemmen zu retten, als daß sie alle untern Räume derselben öffnen, um der Fluth den Durchgang zu verschaffen. Bis an die Brust im Wasser stehend, unternehmen sie diesen einzigen Rettungsversuch, und der Strom bricht sich durch die Häuschen Bahn. Hilfe von außen ist nicht möglich; doch ist kein Menschenleben zum Opfer geworden.

Konstanz, 26. Mai. (Konst. Z.) Die Folgen des gestrigen Gewitters sind, dem Himmel sey Dank, nicht so unglücklich ausgefallen, als der Zustand von gestern Abend ahnen ließ. Der Wolkbruch verbreitete sich über die Dörfer Egelschhofen und Emmishofen, und erstreckte sich bergan bis Schwaderloch. Zerstörungen großer Strecken des Feldes sind nicht angerichtet worden; bloß einzelne Güterstücke da und dort haben Schaden gelitten.

Stuttgart, 29. Mai. In Folge des Heruntergehens der Getraidepreise hat von gestern an der Laib Brod um 2 Kreuzer abgeschlagen, und dieser Preis wird, wie bereits bestimmt ist, in den nächsten Tagen abermals um 2 Kreuzer vermindert werden. Auch die Preise für alle übrigen Lebensbedürfnisse, die Butter ausgenommen, sind im Sinken begriffen, besonders die frischen Gemüse aller Art sehr wohlfeil.

So können wir mit Recht hoffen, die schlimmste Zeit überstanden zu haben.

Von Ruhestörungen irgend einer Art hört man nirgends mehr, und die Erregung der Gemüther, welche die Nachwirkung derselben war, schwindet mit jedem Tage.

Tübingen, 28. Mai. (Schw. M.) Gestern Abend fand auf dem Museum eine Generalversammlung des Gustav-Adolfs-Zweigvereins statt.

In Betreff der Kuppyschen Angelegenheit lagen drei Anträge des Ausschusses vor, durch Majorität zu Stande gebracht. Von der Vergangenheit, d. h. von der Berliner Ausschließung Kuppys wurde ganz abgesehen, und es handelte sich nur um die Instruktion, welche die Versammlung einem Deputirten zum Stuttgarter Hauptverein mitgeben wolle, wo das Verhalten auf der Darmstädter Hauptversammlung des Gustav-Adolfs-Vereins zur Sprache kommen soll.

Gegen sämtliche Anträge des Ausschusses wandte sich Dr. v. Ewald. Er stellte einen Gegenantrag, daß zwischen Gubern und Empfängern im Gustav-Adolfs-Verein so zu unterscheiden sey, daß Jedweder (abgesehen von allem Glaubensbekenntnisse) geben und zum Deputirten gewählt werden könne, dagegen nur evangelische Gemeinden (unirte, reformirte, lutherische, also mit Ausschluß z. B. der freien Gemeinden) untertützt werden dürfen. So sehr auch besonders Prof. Maier auf den Widerspruch eines solchen

*) Der Aufsatz ist am 25. Mai geschrieben.

Antrags aufmerksam machte, so ging derselbe doch mit 17 gegen 11 Stimmen durch. Zuletzt wurde der Abgeordnete nach Stuttgart in der Person des Oberhelfers Hauber gewählt.

Man sieht aus dem angegebenen Zahlenverhältnis, wie schwach die Versammlung besetzt war. Die Sache wurde so lange hinausgezogen, daß das Interesse erlahmen mußte. Andererseits sey es uns ein Vorzeichen, daß man überhaupt bald aus solchen Skandalen keinen so großen Lärm mehr machen wird.

Von der Nottum schreibt der in Ulm erscheinende Donaubote: Auch in unserer Gegend ist der Zubrang armer Leute aus dem Unterland sehr groß; durchschnittlich betteln täglich 20 bis 30 Personen vor jedem Haus, und von keinem werden sie mit einem bloßen: „helf dir Gott“ abgepeist. Jedes gibt gewöhnlich ein Stück Brod oder halbe Kreuzer oder Kreuzer; aber auch Mehl und Schmalz und Herberge mit Abend- und Morgensuppe erhalten sie.

In E. machte ein Bauer jedesmal, wenn ein Bittender kam, einen Strich, und siehe da, er brachte es an diesem Tag auf 50 Striche. Ungefähr beträgt nur allein das Brod, das so ausgeheilt wird, den dritten Theil Dessen, was jeder Bauer baßt. Die Leute, die beherbergt werden, machen eine traurige Beschreibung von der in einigen Gegenden des Unterlandes herrschenden Noth. Die Bauern danken Gott, daß sie vor solcher Bewahrt sind und noch viele Arme des alten Landes unterstützen können.

„Ich frage aber,“ so fügt der Redakteur des Donauboten in einer Anmerkung hinzu, „wie könnten sie Das, wenn sie statt ihrer Bauernhöfe bloße Streifen von Boden, statt 3, 4, 6, und 8 Pferde und zwei bis dreimal mehr Hornvieh nur ein Dachslein oder Kühlein oder einige Gassen, statt geräumiger Häuser, Stadel, und Stallungen nur Häuschen, die oft mehrere Familien theilen, besäßen? Darum, Ihr Männer des Oberlandes, bewahrt dieses Euer Großgütersystem, es ist altdeutsch, es hat sich durch Jahrhunderte, es hat sich besonders in gegenwärtiger harter Zeit erprobt. Ihr schneidet Getraide nicht bloß für Eure Nothdurft, darum konntet Ihr auch im vorigen Jahre dem vaterländischen Heere, das die Mäander zu Euch führte, solch große Gastfreundschaft, und konntet nun vielen Bedrängten Wohlthaten erweisen.“

München, 27. Mai. (Nürn. Korr.) Eine große Frage ist seit gestern entschieden; der Gang, den unsere neue Gesetzgebung nunmehr zu nehmen hat, ist bestimmt. Sr. Maj. der König hat gestern nach einer dreistündigen Konferenz mit dem Justizminister-Berweser die Trennung der Administration von der Justiz genehmigt. Hand in Hand mit der neuen Gesetzgebung wird nun auch die Bearbeitung des großartigen Organisationsplanes der zu errichtenden Gerichts- und Verwaltungsbehörden gehen.

Δ Aus Bayern, 26. Mai. Die Unterhandlungen zwischen Bayern und Oesterreich wegen Anlage einer Eisenbahn von München nach Triest haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt, und es ist in der jüngsten Zeit selbst eine Pause in denselben eingetreten, welche wahrscheinlich erst dann unterbrochen werden wird, wenn die österreichischer Seite neuerlich angeordneten Untersuchungen der Terränderhältnisse beendigt seyn werden. Es handelt sich dabei noch immer um die Frage, ob die Bahn über Wien, oder ob sie über Bruck nach Triest geführt werden soll. Die erste Richtung wird von Oesterreich, die zweite von Bayern vertreten. Da die Sache dringend, und es der Wunsch der beiden Regierungen ist, wo möglich noch in diesem Jahre mit den Vorarbeiten beginnen, und im nächsten Frühling den Bau in Angriff nehmen zu können, so wird man sich wohl in den nächsten Monaten über die Wahl der einen oder andern Linie vereinigen, zumal da der Ausweg offen bleibt, die zweite Linie später ebenfalls in Ausführung zu bringen.

Die Unterhandlungen wegen der Eisenbahn-Verbindung zwischen Bayern und Württemberg sind in der jüngsten Zeit ziemlich lebhaft betrieben worden, und es soll die Hoffnung vorhanden seyn, dieselben demnächst ihrem endlichen Abschluß zuzuführen. Leider ist diese Angelegenheit nur zu lange vernachlässigt worden, und die Folgen davon treten bereits jetzt auf eine höchst empfindliche Weise hervor, indem wir den Transitverkehr zwischen dem Westen Europa's und den mittleren und unteren Donauländern, dessen natürliche Vermittler die süddeutschen Staaten sind, mit jedem Tage mehr schwinden und uns selbst mit dem gänzlichen Verluste desselben bedroht sehen.

Hier gilt es sonach, rasch und thätig einzugreifen, wenn nicht größere Nachteile entstehen, und die später doch nicht zu vermeidenden Eisenbahn-Anlagen sich von vorne herein der Bedingungen des Gedeihens beraubt sehen sollen. Hat doch die Erfahrung überall gelehrt, daß der Handel und Verkehr, wenn er einmal neue Wege eingeschlagen, sich nur schwer auf die verlassenen Bahnen zurückbringen läßt. So haben wir, um nur ein Beispiel anzuführen, einen Theil des Verkehrs zwischen Donau und Rhein wegen Vernachlässigung der bayrischen Straßen vor 10 oder 12 Jahren den Weg über Ulm und Heilbronn nehmen, und noch ist er nicht ganz zurückgekehrt, obwohl seitdem durch den Donau-Main-Kanal die früheren Hindernisse gehoben worden sind.

Wenn indeß auch schon in der nächsten Zukunft eine Ueber-einkunft zwischen Württemberg und Bayern zu Stande kommt, so ist doch vor dem Frühjahr 1848 an den wirklichen Beginn des Baues nicht zu denken, da hiezu nicht bloß umfassende Vorarbeiten, sondern auch Geldmittel nothwendig sind, für welche die hiesigen noch die Verwilligung der Stände eingeholt werden muß. Man hat zwar gesagt, daß die benötigten Summen vorerst aus den Ertrügnissen entnommen werden könnten; allein auch dazu bedarf es der ständischen Zustimmung, ohne die überhaupt ein neues Unterneh-

*) Von handelt sich's um eine dritte Linie von Innsbruck nach Verona zum Anschluß an die lombardisch-venetianische Bahn, mit der eine direkte Verbindung mit Venedig erzielt werden würde.

men gar nicht in Angriff genommen werden kann. Wenn sonach, wie man allgemein erwartet, im nächsten Frühjahr mit den Eisenbahn-Bauten zur Verbindung mit Oesterreich und Württemberg begonnen werden soll, so werden wir ohne Zweifel im nächsten Herbst oder Winter die Einberufung eines außerordentlichen Landtags zu gewärtigen haben.

Mainz, 29. Mai. (Fr. D. P. N. 3.) Mit dem Resultate unseres heutigen Fruchtmarktes dürfen wir vollkommen zufrieden seyn, und auf billigeres Brod hoffen, wenn die nächsten Wochentage, wozu alle Ausichten da sind, gleiche Erträge liefern. Da mehr denn 9 mit Früchten für unseren Hofen beladene Schiffe erwartet werden, boten die hiesigen Großhändler heute früh schon Weizen zu 21 fl. und Korn zu 19 fl. an, ohne Absatz zu finden, und legten nach und nach die Preise auf 15 bis 16 fl. pr. Malter, wozu Einiges abgesetzt wurde, herab.

Durchschnittspreise der dahier vom 22. bis zum 28. Mai verkauften Früchte: Weismehl, 140 Pfund, 19 fl. 52 kr., Roggenmehl, 140 Pfund, 17 fl. 29 kr., 423 Malter Weizen 18 fl. 58 kr., 157 Malter Korn 15 fl. 14 kr., 123 Malter Gerste 12 fl. 21 kr., 131 Malter Hafer 7 fl. 26 kr. Hiervon in der Halle am 28. Mai: 108 Malter Weizen 19 fl. 58 kr., 75 Malter Korn 14 fl. 59 kr., 123 Malter Gerste 12 fl. 21 kr., 131 Malter Hafer 7 fl. 26 kr. Außerhalb der Halle: 315 Malter Weizen 18 fl. 37 kr., 82 Malter Korn 15 fl. 28 kr.

† Frankfurt, 29. Mai. In Folge der nunmehrigen Beschleunigung (d. h. des früheren Abgehens) der Eisenbahn-Fahrten auf der Main-Neckar-Bahn hat sich eine Verpätung des Briefverkehrs ergeben. Man sollte es nicht für möglich halten, aber wenn ich Abends, nach dem Abgang des letzten Zuges, einen Brief nach Karlsruhe auf die Post gebe, so erhalten Sie denselben nicht etwa mittels des am nächsten Morgen abgehenden ersten Zuges, sondern erst mittels des zweiten, also jedenfalls eine gute Stunde später, als Sie ihn während des Winters erhalten haben würden. Fragt man nach der Ursache dieses merkwürdigen Aufenthaltes, so erhält man die Antwort, daß mit dem ersten Zuge keine Patente befördert werden. Warum nicht?

Gelingt es mir, bis 6 1/2 Uhr Abends einen Brief an Sie abzugeben, so erreiche ich den Vortheil, daß Sie Morgens in den Besitz desselben kommen werden, denn die mit dem letzten Bahnzug nach Darmstadt abgehenden Briefe werden in derselben Nacht per Briefkurier nach Heidelberg befördert, um von dort sofort nach Karlsruhe mit dem ersten Morgenzug abzugeben. Eine Aufgabe um ein paar Minuten später, als oben angegeben, verursacht jenen weitläufigen Aufenthalt bis zum Abgang des Neunuhr-Zuges.

Die sächsischen und preussischen Zeitungen, die hier Abends um 6 Uhr eintreffen sollten, erhalten wir seit den neuesten Beschleunigungen nie um diese Zeit, sondern in den meisten Fällen sogar erst am nächsten Morgen. Die Deutsche Allgemeine Zeitung kommt uns selbst dann erst um einen Tag später zu, als früher. Woran namentlich diese letztere Verpätung liegt, lassen wir dahin gestellt. Möglicher Weise könnte sie auch von einer Verlegung der Zeit des Druckes herrühren.

Aus Karlsruhe. (Mainz. 3.) Vor der Präsidentenwahl wurde der Ständeverammlung von dem Vorsitzer des bleibenden landständischen Ausschusses eröffnet, nach einem Schreiben des Ministeriums erkenne dieses fünf zu Abgeordneten Gewählte nicht für zulässig, nämlich Henkel und Sunkel, beide wegen der gegen sie eingeleiteten Untersuchung, sodann v. Waig, Wippermann, und Krause, weil diese drei nicht von ihren Kurien gewählt seyen.

Der Ausschuss hat aber dieses Anstehen von der Hand gewiesen, und erklärt, hierüber könne nur die Ständeverammlung entscheiden.

○ Berlin, 26. Mai. Wie man hört, wird der Vereinigte Landtag bis zu Ende des Monats Juni zusammenbleiben, da von Sr. Maj. dem König die Zeitdauer bis dahin verlängert worden seyn soll. Von andern Seiten wird zwar behauptet, daß der König nur eine Verlängerung von 8 Tagen eingeräumt habe, in dessen würde durch eine solche bei den noch vorliegenden wichtigen Fragen, falls dieselben zur Erledigung kommen sollen, wenig gewonnen seyn. Die erstere Angabe dürfte deshalb wohl als die richtige erscheinen.

Die wichtige Petition des Fürsten von Tschernowitsch in Betreff der Revision des Zolltarifs, welche bekanntlich die Zustimmung der Herrenkurie erhalten hat, wird ohne Zweifel auch die Beachtung der Kurie der drei Stände in gleichem Maße auf sich ziehen, da der Antragsteller in der besonders gedruckten Begründung seines Antrags durch Zahlen darthut, wie ungünstig die vaterländische Schiffahrt im Auslande gestellt ist und dadurch zu keinem Aufschwung gelangen kann.

Bekanntlich ist von Seite der Schleswig-Holsteiner eine Zuschrift an den Vereinigten Landtag ergangen, worin sie letztern bitten, zur Wahrung des Deutschtums in den Herzogthümern auch seine gewichtige Stimme zu erheben. Wie bereitwillig diese Zuschrift entgegengenommen wurde, bedarf nicht der befondern Hervorhebung. Indessen wurden von Seite des Vereinigten Landtags Zweifel gehegt, ob er zur Erörterung des Gegenstandes in den Sitzungen der Kurien befugt sey, da die gesetzlichen Bestimmungen Verhandlungen über auswärtige Angelegenheiten ausschließen.

Wie man nun erfährt, hat der Vereinigte Landtag betreffendes Ortes Schritte gethan, die Zulässigkeit des Gegenstandes zu erwirken, da derselbe mit den Interessen des Vaterlandes aufs innigste verbunden sey, und deshalb als eine innere Angelegenheit betrachtet werden könne. Erfreulicher Weise soll man dem Wunsche des Vereinigten Landtags in dieser Hinsicht entgegen gekommen seyn, so daß also diese dem Herzen der deutschen Nation so nahe liegende Frage auch in der großen ständischen Versammlung Preußens zur Verhandlung kommen wird. Die bereits mit Bestimmtheit ausgesprochene Meinung Deutschlands

wird durch den Ausspruch des preussischen Landtags noch eine Stütze mehr erhalten.

○ Berlin, 27. Mai. Der bedeutende Ausfall, welcher für unsere Stadt durch die einstweilige Aufhebung der Mahlsteuer entsteht, soll, wie es heißt, durch die Erhöhung einer andern der Stadt zustehenden Steuer gedeckt werden. Es dürfte letztere, wie man vermuthet, wohl keine andere, als die Miethsteuer seyn.

Wie gerechtfertigt das Streben der Stadtbehörde, die Schmälerung des städtischen Einkommens auf irgend eine Weise wieder zu ersetzen, seyn mag, so ist auf der andern Seite nicht zu leugnen, daß eine Erhöhung der Miethsteuer bei den gegenwärtigen Zeitumständen eine große Anzahl der hiesigen Einwohner in einem höhern Grade schmerzlich berühren würde, als die Aufhebung der Mahlsteuer Freude bei denselben hervorgerufen hat, indem das Erheben einer höhern Miethsteuer bei den bisher weniger ins Auge tretenden Vortheilen der Aufhebung der Mahlsteuer manchem Hausvater wirklich wehe thun und als eine größere Belastung erscheinen dürfte.

Die Zerstörung, welche das furchtbare Hagelwetter am dritten Pfingsttage unter einem großen Theil der Glascheiben hier angerichtet hat, gibt zu vielfachen Erörterungen zwischen Miettern und Vermiettern hinsichtlich der Schadentragung Anlaß. Die gesetzliche Bestimmung in dieser Beziehung spricht übrigens klar aus: „Sind ohne Schuld des Miethers, der die Fenster seiner Wohnung zu schütten nicht vermochte, dieselben durch Hagelschlag zerstört worden, so muß sie der Vermieter reparieren.“

Glücklicher Weise ist der auf den Feldern angerichtete Schaden, so viel man wahrnehmen kann, weniger beträchtlich. Die Obstbäume in den hiesigen Gärten haben indessen mehr gelitten.

Der bekannte Architekt v. Klenze aus München befindet sich gegenwärtig hier in unserer Hauptstadt.

Halle, Mitte Mai. (Trierische 3.) Ein jüdischer Lehrer aus Koblenz in Hessen hat bei Wislicenus angefragt, „er habe gehört, Wislicenus „mache“ ungetaufte Juden zu Christen; ob er Dieses auch thäte, wenn sie noch streng am jüdischen Ritualgesetz hielten?“ Die Antwort lautete natürlich: die „freie Gemeinde“ sey keine christliche, aber die Erfüllung von Gebräuchen sey kein Hinderniß des Eintritts, falls der Mann sich sonst dem Wesen und Treiben der Gemeinde vertraut machen könne.

Münster. Mit Recht rügt die Berliner Zeitungshalle eine bodenlose Gemeinheit der Eberfelder Zeitung, welche in einem Artikel aus Münster Pferdereinen und Bischofswahl in folgender Weise zusammenstellt:

„Heute Morgen begann das Wettrennen und in einigen Wochen beginnt die Bischofswahl. Dort werden allem Anscheine nach die Tektosagen, hier die Bürger den Sieg davon tragen. Welches Pferd, ob Zud, ob Ali, ob Hagar dort gewinnen wird, ist mir zur Zeit noch unbekannt; hier jedoch sammeln sich die Stimmen um Schönbrodt, Krabbe, und Müller. Es wäre zu wünschen, daß Krabbe gewählt würde.“

Die Eberfelder Zeitung liebt es, sich für eine Vorkämpferin des Protestantismus auszugeben; — wir unsererseits stimmen unbedingt der Berliner Zeitungshalle bei, und glauben nicht irre zu gehen, wenn wir sagen, daß der gesammte Protestantismus sich mit Ekel von einer so schmutzigen Auffassung abwenden wird.

Köln. (Nach. 3.) Unser Musikfest ist glücklich vorüber, und wenn sonst nicht, ist es wenigstens vom herrlichsten Wetter begünstigt worden. Der Besuch der Konzerte war gerade nicht glänzend zu nennen; doch war die Theilnahme immer noch erfreulich und die Ausführung gelungen. Den größten Beifall erwarb die Symphonie des Hrn. Dnstow, dessen Liebeshäufigkeit überdies alle Zuhörer einnahm. Sein Werk gehört jedenfalls zu den besten der neuesten Zeit, und reiht sich würdig den trefflichen Quartetten des wahren Meisters an.

Weniger Glück hat Spontini gemacht, wie es denn von vornherein eine unglückselige Wahl war, die im schroffen Gegensatz zu dem Geiste der rheinischen Musikfest steht, einen Dperakt aufzuführen, und noch dazu ein Stück Dper aus der letzten Zeit Spontini's, die immer der Dekorationen und alles sonstigen Prunkes bedurft hat, um Eindruck zu machen.

Das größte Interesse nahm in diesen Tagen der Luftschiffer Green in Anspruch, der mit zwei hiesigen Einwohnern aufstieg, und bei Kenep wieder zur Mutter Erde zurückkehrte.

Frankreich.

— Paris, 26. Mai. Schon seit zwei Jahren bemüht sich unsere Regierung, den beiden Erzbischöffen von Bourges und von Besancon vom h. Stuhl den Kardinalshut auszuwirken; allein ungeachtet aller Bestrebungen des gewandten Grafen Rossi, diesseitigen Botschafters in Rom, weicht der Papst aus, und schiebt bald diesen, bald jenen Einwand vor, wogegen die französische Diplomatie bisher nicht aufzukommen vermochte. Wie man hier wissen will, ist der heilige Stuhl nur darum so schwer bestimmbar, den beiden Prälaten den Purpur zu verleihen, weil diese in Betreff der Freiheit des Unterrichts Konzessionen zu Gunsten der Regierung gemacht hätten, welche von dem französischen Episkopat nicht gebilligt werden. Da in der That von Seiten einiger französischen Bischöfe unter der Hand Beschwerden über das Benehmen der erwähnten Erzbischöfe an den Papst gerichtet worden sind, so hat der Erzbischof von Besancon es für zweckmäßig erachtet, seine Rechtfertigung vor dem Papst in eigener Person zu übernehmen, zu welchem Ende er in voriger Woche die Reise nach Rom angetreten hat. Gelingt es ihm, die Bedenken zu heben, welche der Stuhl bisher gegen seine Ernennung zum Kardinal hegte, so wird er wahrscheinlich mit dem Purpur zugleich den Titel eines primicier des Kapi-

tels von St. Denis erhalten, dessen Reorganisation sogleich vor sich gehen soll, wenn die Deputirtenkammer den bereits von der Pärskammer angenommenen Gesetzentwurf votirt haben wird.

Der Erzbischof von Besançon scheint zugleich beauftragt, während seines Aufenthaltes in der hiesigen Stadt den Pabst auf die Nachteile aufmerksam zu machen, welche aus der von mehreren Bischöfen wieder aufgenommenen öffentlichen Polemik erwachsen können. Während nämlich die meisten Bischöfe sich damit begnügen, ihre Beschwerden gegen den neuen Gesetzentwurf über die Freiheit des Unterrichtes in Form vertraulicher Denkschriften bloß der Regierung zu unterbreiten, nehmen andere Prälaten ihre Zuflucht zur öffentlichen Verhandlung in den Tagblättern, und erwidern so auch wieder die Streulust der Universität. *)

Die Regierung ihrerseits befürchtet mit Recht, daß der Hader, anstatt sich zu besänftigen, mit erneuerter Kraft ausbrechen und dadurch die Lösung der großen Frage der Freiheit des Unterrichtes auf lange Zeit hinausgeschoben werden dürfte. Denn was den kürzlich vom Grafen Salvandy eingebrachten Gesetzentwurf über den Unterricht auf den Mittelschulen anbelangt, so ist an dessen Annahme von Seiten der Deputirtenkammer gar nicht zu denken. Ohne gerade den Parteigängern der Universität beizustimmen, findet die Mehrheit der Kommission doch, daß im Grunde der Graf Salvandy keine direkte und definitive Lösung der Frage der Unterrichtsfreiheit vorschlägt, sondern eine Art von Mittelweg, das weder die Kirche noch die Universität befriedigt. Die von den einzelnen Mitgliedern der Kommission beantragten Aenderungen an dem Gesetzentwurf des Grafen Salvandy sind so mannigfaltig und zum Theil sich selbst widersprechend, daß der Minister des öffentlichen Unterrichtes eher sein eigenes Werk aufgeben, als in so konfuse Aenderungen willigen wird. Indessen wird diese Frage jedenfalls nicht mehr auf dem diesjährigen Landtage zur Verhandlung kommen. Der betreffende Kommissionsbericht wird kaum in anderthalb Monaten fertig werden, also beläufig um die Zeit, wo die Kammer im Begriffe seyn wird, an die Erörterung des Budgets zu gehen. Ist aber die Kammer einmal an das Budget gekommen, so vermag keine menschliche Kraft mehr, sie noch für andere Fragen empfänglich zu machen, und kaum ist das letzte Wort abgegeben, so rennt Alles von dannen. Und nun gar erst dieses Jahr, wo der Landtag später, als sonst, geschlossen werden wird, und die Theuerung der Lebensmittel die verdoppelte Thätigkeit der Landwirthe, denen die Hälfte der Deputirtenkammer angehört, in Anspruch nimmt!

Bis zum nächsten Landtag aber kann sich gar Vieles ändern. Graf Salvandy wird vielleicht sein Portefeuille mit einem Botenposten vertauschen wollen, denn er soll über die Art und Weise, in welcher die Kommission mit seinem Gesetzentwurf umgeht, sehr übler Stimmung seyn. Mit seinem Austritt aus dem Kabinett wird alsdann der von ihm entworfene Gesetzentwurf bei Seite gelegt, und die Frage der Unterrichtsfreiheit neuerdings auf die lange Bank geschoben werden.

Paris, 28. Mai. Sie sehen, daß ich gut unterrichtet war, als ich Ihnen vor etwa vierzehn Tagen schrieb, daß über ein Einschreiten der mit Portugal durch die sogenannte Quadrupelallianz verbündeten Mächte England, Frankreich und Spanien noch Nichts entschieden sey, vielmehr die Unterhandlung noch fortdaure, und darauf der lebhafteste Kurierwechsel Bezug habe, den man seit mehreren Wochen schon zwischen London, Paris, und Madrid bemerkt.

Heute kommt uns aus London die volle Bestätigung meiner damaligen Meldung zu, nämlich ein am 21. Mai erst durch die Bevollmächtigten der vier beteiligten Mächte in einer

im auswärtigen Amte zu London gehaltenen Konferenz unterzeichnetes Protokoll, dessen Inhalt sich kurz dahin zusammenfassen läßt: daß, nachdem die Junta von Oporto alle Bedingungen (oder richtiger gesagt: Zugeständnisse), welche ihr die Königin Donna Maria da Gloria auf den Rath ihrer Verbündeten durch das Organ des englischen Obersten Wylde hatte anbieten lassen, als unzureichend verworfen habe, während doch diese Bedingungen nach der Ueberzeugung der Bevollmächtigten von England, Frankreich, und Spanien ganz geeignet waren, die zwei Hauptzwecke zu erreichen, nemlich die der Würde und den verfassungsmäßigen Rechten der Krone gebührende Achtung zu wahren, und andererseits die Freiheiten des Volks hinreichend zu sichern, dem Verlangen der Königin von Portugal um Hilfe entsprochen werden müsse, und auf die Erklärung des portugiesischen Bevollmächtigten, wie dringend nöthig die Leistung dieser Hilfe sey, sofort die Seemacht von Frankreich, England, und Spanien die Operationen der Seemacht ihrer allgerneinsten Majestät auf allen Punkten unterstützen, außerdem aber auch ein spanisches Truppenkorps die portugiesische Gränze überschreiten solle, um mit den getreuen Truppen der Königin Donna Maria zusammenzuwirken, und so dem Bürgerkriege ein Ende zu machen.

Einer von dem spanischen Bevollmächtigten, Frn. Isturiz, eingegangenen besonderen Verpflichtung zufolge sollen die spanischen Truppen zwei Monate nach ihrem Einrücken in Portugal oder alsbald nach Erreichung des Zwecks ihres Zuges das portugiesische Gebiet wieder räumen. Vorläufig also wird der bewaffnete Aufstand zu Oporto, Evora, Santubés, Setubal, Faro, Biana, und den andern Punkten, die sie besetzt hält, zu Streckung der Waffen sich genöthigt sehen, und die Königin aus der kritischen Lage gezogen werden, in welche sie durch das Umsichgreifen des Aufstandes auf allen Seiten gekommen war.

Salvandy, von dem sie ihr Heil erwartet hatte, scheint die schlagendsten Beweise seiner Unfähigkeit, jedenfalls seiner Unentschlossenheit gegeben zu haben. Statt die zu Torres Vedras erlangten Vortheile rasch zu benutzen, und inmitten des ersten Schreckens unter den Rebellen einen raschen Schlag gegen ihren Hauptstützpunkt Oporto im Verein mit dem vom Norden heranziehenden General Casal zu führen, der fast unzweifelhaft von Erfolg gekrönt gewesen wäre, blieb er unentschlossen einige Stunden vor Oporto stehen, that Nichts, zehrte in seiner Unthätigkeit die mit Noth aufgebrauchten letzten Hilfsmittel, welche man ihm von Lissabon aus zugesandt hatte, auf, und als endlich Mangel sich zeigte, verschwand auch bei seinen Soldaten vollends alles Selbstvertrauen, aller Muth in demselben Maße, als die Aufständischen frische Hoffnung faßten, Kriegsschiff auf Kriegsschiff der Seemacht der Königin entzogen, und endlich sogar unter Sa da Bandeira die Truppen entsendeten, die von Setubal aus Lissabon selbst bedrohen.

Der treue General Vinhaes mußte so dießseits der spanischen Gränze Schutz suchen, um den Rest seiner Leute zu retten, und während dessen nahmen die Miquelisten, die bekanntlich mit den Septembristen gemeinschaftliche Sache gemacht haben, eine immer drohendere Haltung an. Daß diese es auf mehr als eine bloße Systemsveränderung zu Lissabon abgesehen hatten, daß sie ihren Patron Don Miguel an Donna Maria's Stelle setzen wollten, darf als unzweifelhaft gelten, und der Präsident scheint wirklich an der portugiesischen Küste irgendwo gelandet zu haben. Es war also die höchste Zeit zum Einschreiten, wenn der Thron Donna Maria's gerettet werden sollte.

In diesem Augenblicke sind die spanischen Truppen wohl schon in Portugal eingerückt, und auch von der See her haben wohl bereits Demonstrationen stattgefunden durch die Kriegsschiffe der drei Mächte. Der Aufstand unterliegt also; — könnte man nur auch hoffen, daß damit für die Zukunft wirklich Etwas für Portugal gewonnen, dessen Ruhe gesichert wäre! Dies wird großentheils von einem klugen,

verfönllichen Verhalten der Regierung der Königin nach erlangtem Siege abhängen. Daß sie diesen Sieg nur mit Hilfe fremder Einmischung zu erlangen vermochte, ist an sich schon ein schlimmes Ding; um so schlimmer, als das unglückliche, ohnedies in seinen Finanzen, wie überhaupt, so tief zerrüttete Portugal diese Einmischung auch noch haarkosten bezahlen müssen!

Schweden.

Stockholm, 18. Mai. (N. Bl.) Durch k. Dekret vom 15. Mai ist die Ausfuhr von Roggen, Gerste, Hafer, und Erbsen (nebst Grütze und Mehl, aus den genannten Getreidearten bereitet) vom 24. Mai bis zum 15. August d. J. verboten worden. Was bis zum 24. Mai bereits verladen ist, darf indeß noch ausklarirt werden.

Auf Kartoffeln und Weizen erstreckt sich das Verbot nicht, und bis es in Kraft tritt, werden, so meint man, noch 15,000 Tonnen ausgeführt werden.

Vermischte Nachrichten.

Ein englisches Blatt (der „Observer“) erzählt folgende „wohlbeglaubigte“ Anekdote: Ein Papagei wurde jung gefangen und von einer spanischen Dame abgerichtet, die ihn an einen englischen Schiffskapitän verkaufte. Eine Zeitlang trauerte der Vogel in der nebligen Umgebung Englands, wo Menschen und Vögel alle eine unbekannte Sprache zu ihm redeten. Allmählig jedoch lernte er englisch, verwarf die spanischen Redensarten, und schien sich heimisch zu fühlen. Jahre verfloßen und der hübsche Polly war der Liebhaber der Kapitän'sfamilie geworden. Endlich begann sein buntes Gefieder vor Alter zu ergrauen; er konnte kein anderes Futter mehr zu sich nehmen, als weichen Brei, und hatte nicht mehr Kraft genug, um auf seine Stange zu springen. Aber Niemand hatte das Herz, den alten Liebling zu tödten, an den sich so viele häusliche Erinnerungen knüpften. In dieser Zeit ward der Kapitän von einem Herrn aus Spanien besucht; es war das erste Mal seit Jahren, daß der Papagei wieder kastilianische Laute vernahm. Die Sprache erweckte plötzlich in ihm die Erinnerung an seine Jugend in dem schönen Lande der Reben und des Sonnenscheins. Eine Zeitlang saß er, als ob er sich auf Etwas besinne; dann plötzlich breitete er mit freudigem Kreischen seine Flügel aus, durchstieß mit rascher Geläufigkeit seinen lange vergessenen spanischen Phrasenvorrath, und fiel tot nieder.

Nachrichten aus Königsberg zufolge, sagt der Rheinische Beobachter, herrscht unter den dortigen Gefinnungsreichen eine große Unzufriedenheit über das Verhalten der Königsberger Deputirten auf dem Vereinigten Landtage. Namentlich vermerkt man es mit gerechter Entrüstung, daß diese Herren, welche zum Theil in den Bürgergesellschaften und in den Konzerten auf Böttcherhöfen ein so befallswürdiges Redner-talent entfalteten, in den Landtags-Verhandlungen bisher noch fast gar keine Proben ihrer Redegabe abgelegt haben.

Aus Solothurn schreiben schweizerische Blätter: „Dieser Tage wurde in der Nähe der Stadt auf dem Brüggmoos eine Schlange von ungewöhnlicher Größe gesehen; sie ist nach den Berichten Derer, welche sie gesehen, von der Dicke eines Mannesarms und mehrere Fuß lang, mit großen, bligenden Augen.“

Der Gustav-Wolffs-Verein hat seine Wirksamkeit auch über das Meer erstreckt, indem die in Hermann im Staate Missouri bestehende protestantische Gemeinde, an welcher der früher zu Reutlingen im Bergischen stehende Pastor Hundhausen Prediger ist, in zwei Sendungen die Summe von 240 Dollars zugesandt erhielt, wodurch sie völlig schuldenfrei ward, was bei einer so neuen Kirche zu den gewiß nur seltenen Fällen gehört.

Das Derry-Journal meldet, daß bei Genties in Irland dem Knechte eines Gutsherrn, welcher auf eine Nacht in das Haus eindringende Bande von 8 bis 10 Bewaffneten schoß, ohne jedoch zu treffen, von den Eindringenden die Zunge ausge schnitten wurde.

Für die armen Odenwälder sind bei dem Unterzeichneten weiter eingegangen:

Von dem Comptoir des Offenburger Wochenblattes 11 fl. 20 kr., und durch Herrn Oberamtmann v. Haber in Ueberlingen von einigen Vereinsmitgliedern dasebst 18 fl. 30 kr. Ganze Summe 439 fl. 44 kr. Vogelmann.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Gieshe.

A. 320. Stuttgart. Wichtige Anzeige für Juristen, Staatsmänner, Kameralisten u. s. w.!

Vor Kurzem ist erschienen und durch alle Buch- und Antiquar-Handlungen gratis zu beziehen: **Bibliotheca juridica**, Verzeichniß einer etwa 10,000 Bände umfassenden Sammlung von Werken aus dem Gesammgebiete der Jurisprudenz, Staats- und Finanzwissenschaft, dem Kirchenrecht u. s. w., welche zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu haben sind, bei **A. Liesching und Comp.**, Buch- und Antiquarhandlung in Stuttgart.

A. 297. [21]. In der Buchdruckerei von **G. Silbermann** zu Straßburg, Thomas-Platz 3, ist erschienen und zu haben:

Französische Soldaten mit Oelfarben gedruckt.

Diese Druckart, von bemerkenswerther Genauigkeit und Dauerhaftigkeit, bietet den Vortheil dar, die Farben so anzuwenden, daß sie nicht abfärben können, welches eine große Gewährleistung von Reinlichkeit für die Kinder ist.

Die jetzt vorrätigen Sorten sind folgende: Orleans-Jäger, Linien-Infanterie (Grenadiere und Voltigeurs), leichte Infanterie (Carabiniers und Voltigeurs), Gendarmen (Altes Regiment), Lanciers (Altes Regiment). Jeder Bogen Infanterie enthält 36 Mann; jeder Bogen Kavallerie 9 Mann. Alle Uniformen sind nach den neuen Ordnanzen getreu ausgeführt.

Die barz zu bezahlenden Preise sind:

Farbendruck.	fr. C.	Schwarzer Druck zum Koloriren.	fr. C.
Die hundert Bogen assortirt	19	Die hundert Bogen assortirt	3
Das Buch desgl.	5	Das Buch desgl.	75
Der Bogen	— 25	Der Bogen	— 5

Alle Bestellungen erbittet man sich portofrei.

A. 267. [33]. Nr. 451. Bruchsal Lieferung von Leit- oder Decksteinen.

Die Lieferung von 653 laufenden Fuß Leit- oder Decksteinen von 2 1/2 Zoll breit und 4 Linien dick, und von 653 Fuß vergl. von 3 1/2 Zoll breit und 4 Linien dick aus gutem gewöhnlichem Eisen für die Wegübergänge des zweiten Schienenlaufes auf der Eisenbahnstrecke zwischen Weingarten und Wiesloch des diesseitigen

Bezirks wird im Commissionswege vergeben, und es sind die Angebote hierfür schriftlich längstens bis Montag, den 7. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dießseitigem Bureau portofrei mit der Bezeichnung „Uebergangs-Steine-Lieferung“ einzureichen, wo inswischen auch die nähere Bedingungen eingesehen werden können. Bruchsal, den 26. Mai 1847. Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion. Sprenger.

A. 306. [31]. Nr. 16381. Pforzheim. (Aufsorderung.) Auf Antrag des jetzigen Besitzers folgender 3 in hiesiger Gemarkung gelegener Grundstücke, Sebastian Kauf von Pforzheim, 5 1/2 Brl. Acker ins Geigersgrund, neben Hans-Jörg Traug auf Schiffsweid Schrotz hofend, 1 1/2 Brl. Acker ins Teufelsgrund, neben Mathiens Augenstein und einem Unbekannten, 30 Ruthen Acker in den Kredenheiden, neben Gottlieb Kauf und Philipp Augenstein, werden alle Diejenigen, welche dingliche Rechte an solche zu haben glauben, aufgefordert, sie binnen 2 Monaten

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, andernfalls diese Rechte dem Sebastian Kauf gegenüber verloren gehen würden. Pforzheim, den 19. Mai 1847. Großh. bad. Oberamt. B. Ables.

A. 224. [32]. Nr. 7082. Sinsheim. (Straferkenntniß.) Ludwig Sauer von Steinsfurt, Soldat beim 4. Infanterieregiment zu Mannheim, wird, da er sich auf den öffentlichen Anruf vom 11. Februar d. J., Nr. 2219, nicht gestellt hat, der Desertion für schuldig, somit, unter Vorbehalt seiner persönlichen Bestrafung, seines Gemeinde-Bürgerrechts für verlustig erklärt und zu einer Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt, welche Strafe auf den berechnigten Vermögensanfall von ihm erhoben werden soll. Sinsheim, den 18. Mai 1847. Großh. bad. f. l. Bezirksamt. Sulzer.

A. 213. [32]. Nr. 8100. Haslach. (Gläubigeraufsorderung.) Die Erbschaft der verstorbenen Fuhrmann Georg Schwind er'schen Ehefrau von Haslach haben die Erben unter Vorbehalt des Erbverzeichnisses angetreten und auf Schuldenliquidation angetragen. Alle Diejenigen, welche gegen diese Erbmasse Ansprüche machen können oder wollen, werden aufgefordert, solche in der auf Dienstag, den 8. Juni d. J., früh 7 Uhr, in der Post zu Haslach angeordneten Tagfahrt vor dem großh. Distrikts-Notar Schilling anzumelden, bei

Vermeidung des Nachtheils, daß die Nichtanmeldenden ihre Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben gekommen ist.

Haslach, den 20. Mai 1847. Großh. bad. fürstl. kurb. Bezirksamt. Dilger. vdt. Dirshold.

A. 202. [33]. Nr. 13,145. Lörrach. (Schuldenliquidation.) Die Johannes Kreiner'schen Eheleute von hier sind gestorben, mit ihren zwei Kindern nach Nordamerika auszuwandern. Es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 7. Juni d. J., früh 8 Uhr, anber bestimmt, und sämtliche Gläubiger mit dem Anfügen hiezu vorgeladen, daß man ihnen im Nichterscheinungs-falle zu ihren Forderungen nicht mehr verfahren könnte. Lörrach, den 17. Mai 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Streicher. vdt. Lang.

A. 334. [31]. Nr. 3888. Lahr. (Erbschaft.) Josepha Schwend, geachtete Acker Schürbert, Ferdinand Schwend und Barbara Schwend, verheirathet an Jakob Wolfahrt von Derschopfheim, sind zur Erbschaft an dem Nachlass ihrer am 12. April 1847 verstorbenen Mutter, Josepha Schwend Wittwe, Katharina, geb. Lögl, von da berufen.

Da derselben Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden sie zur Empfangnahme ihres mütterlichen Vermögens unter Anberaumung einer Frist von drei Monaten hiermit öffentlich vorgeladen, andernfalls diese Erbschaft lediglich denen zugetheilt werden wird, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. Lahr, den 20. Mai 1847. Großh. bad. Amts- und Kreis-Notar. Walter. vdt. Kößler, Notar.

A.302. [2]2. Heidelberg.

Gustav-Adolf-Verein.

Nächsten Donnerstag, den 3. Juni d. J., wird die nach §. 4 der Statuten alljährlich abzuhaltende Hauptversammlung des badischen Gustav-Adolf-Vereins in Durlach stattfinden, wozu wir sämmtliche Vereinsmitglieder hierdurch freundlich einladen.

Die Versammlung beginnt nach Ankunft der ersten Bahnzüge aus dem Ober- und Unterlande, Morgens halb 10 Uhr, im großen Rathhause.

Heidelberg, den 27. Mai 1847.

Der Vorstand des Hauptvereins.

A.316. [2]2. Karlsruhe.
Wirtschafts-Gesuch.
Es wird eine frequente Wirtschaft zu mieten gesucht. Franchise Briefe unter der Chiffre A. L. wird die Expedition der Karlsruher Zeitung weiter befördern.

A.336. [3]1. Leopoldshafen.
(Anzeige.) Ein Schiff mit Ruder Schmiedlofen, Stücklofen u. Coaks ist wieder bei mir angekommen und verkaufe zu billigem Preis.

Fr. Urci.

A.294. [3]2. Tiefenbach,
Amts Eppingen.

Gasthaus-Versteigerung.

Unterzeichnete ist gesonnen, sein dahier mitten im Dorf mit Realgerechtigkeit zur Krone gelegenes zweistöckiges Gasthaus mit Zubehör, als: Scheuer, Stallungen zu 25 Stück Rindvieh und Pferde, Schweineställe, zwei gewölbte Keller, nebst 12 1/2 Ruthen Gemüsgarten, und 12 1/2 Acker Weiden

Heitlinger, Kronenwirth.

Topfpflanzen-Versteigerung.

Die Erben des verstorbenen alt Friedrich Märcklin dahier lassen in deren Wohnung in der Blumenvorstadt

Freitag, den 4. Juni d. J., Mittags 2 Uhr,

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

- Eine Sammlung von 534 Stück der seltensten und ausgezeichnetsten gefüllten Nelken in ca. 400 Varietäten nach aufgestelltem Katalog,
- 30 Stück Zwerghäusern von verschiedenem Art- und Steinobst,
- 6 Cländer, und
- verschiedene Zuchta- und Monatrosen, sämmtlich in Topfen.

Durlach, den 27. Mai 1847.

A.328. Nippoldsau.

Bad Nippoldsau.

Mit dem 1. Juni wird die Kur- und Brunnenanstalt Nippoldsau eröffnet. Die große Heilkraft der hiesigen Mineralwasser — der Stahlfäuerlinge und der Natrionen — die theils für sich, theils in Verbindung mit den Ziegenmilch angewendet, in so vielen chronischen Krankheiten haben, ist bekannt, und eine ins Einzelne gehende Anempfehlung dieser Kurmittel darum unnötig; nur sey die Bemerkung hier noch angefügt, daß die Wässer, von einem Apollineller Samen mit der größten Genauigkeit und Sachkenntnis bereitet, namentlich während des Monats Juni, da die Vegetation um diese Zeit hier am üppigsten ist, an Wohlgeschmack und Heilkraft sich besonders auszeichnen.

Als Reisegelegenheit bietet sich in diesem Sommer, außer dem schon mehrere Jahre zwischen Appenweier und hier bestehenden Eilwagen-Kurs, noch eine zweite dem Publikum dar, indem ein eigener 12spätiger bequemer Wagen, mit der Aufschrift „Nippoldsdauer Badwagen-Kurs“ jeden Tag vom Bahnhof in Offenbürg ab durch das Ringthal die Reisenden direkt hierher und ebenso wiederum von hier nach Offenbürg direkt befördert.

Die Einschiebstationen sind:

- 1) In Offenbürg bei Hrn. Pfähler zur Fortuna und dessen Restauration.
- 2) In Nengenbach bei Hrn. Schimpf zum Adler.
- 3) In Dieberach bei Hrn. Wooser zur Krone.
- 4) In Haslach bei Hrn. Werle zum Kreuz.
- 5) In Hausach bei Hrn. Armbruster zur Post.
- 6) In Wolfach bei Hrn. Neef zum Salmen.
- 7) In Nippoldsau auf der Post.

Göringer.

A.319. Bruchsal.

Erwiederung.

Es hat dem Hrn. Revisor K. Gödler in Karlsruhe in Nr. 141 dieses Blattes gefallen, mich als „ganz unberufenen“ Einsender der Todesanzeige seines verstorbenen Sohnes Eduard zu erklären. Hierauf habe ich kurz zu erwiedern, daß ich meine „ganz unberufene“ Einsendung dem Verstorbenen schuldig war, indem mich derselbe auf seinem Todesbette bat, auf seinen allenfallsigen Tod hin solchen in einem öffentlichen Blatte bekannt zu machen, was ich demselben zu thun versprach, und — wie der Hr. Revisor gesehen hat — auch hielt, und als intimer Freund des Verstorbenen halten mußte. Im Uebrigen fällt die Bezeichnung „ganz unberufen“ schon darum bei mir hinweg, weil es mir durchaus nicht wahrscheinlich schien, daß gedachter Hr.

Revisor eine Todesanzeige hätte bekannt machen lassen, da derselbe ja nach einem eigenhändigen Schreiben das Köhgel für seinen Sohn nur noch bis Ende dieses Monats, d. h. Ende desselben Monats, in welchem der Brief geschrieben wurde, bezahlen könne und werde, und seinen verlebten Sohn auf seinem langen und schmerzlichen Krankenlager weder mit einem Besuch erfreute, noch demselben durch Anwesenheit des übrigen sehr schönen und zahlreichen Leichenbegängnisses die letzte Ehre erwies, noch den Requien bewohnte. Ich überlasse daher das Urtheil über die ganze Sache dem fühlenden Publikum.

Bruchsal, den 28. Mai 1847.

Anton Kraemer.

A.325. [3]1. Nr. 6767. Karlsruhe. (Erledigte Stelle.) Durch den Tod des seitherigen Assistenten bei der Steuerrevision Raffart ist dessen Stelle mit einem Gehalt von 600 fl. erledigt worden. Die hiezu qualifizirten Kompetenten haben sich binnen vier Wochen unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Karlsruhe, den 18. Mai 1847.

Steuer-Direktion. Seligmann.

vd. Hambel.

A.309. [2]2. Nr. 1313. Pforzheim. (Offene Gehilfenstelle.) Durch die Abberufung des bisherigen Buchhalters ist die erste Gehilfenstelle mit einem jährlichen Gehalt von 500 fl. dahier frei geworden, welche mit einem tüchtigen Kameralpraktikanten wieder besetzt werden soll. Kameralpraktikanten oder Assistenten, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden erludt, unter Anlage ihrer Zeugnisse sich in Bälde zu melden. Der Eintritt sollte sogleich geschehen.

Pforzheim, den 28. Mai 1847.

Großh. Domänenverwaltung und Forstasse. Bittmann.

A.290. [3]3. Karlsruhe.

Leihhaus-Versteigerung.

In dem Leihhaus-Bureau werden versteigert und zwar:

- Montag, den 31. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr: Manns- und Frauenkleider.
- Dienstag, den 1. Juni, Nachmittags 2 Uhr: Leib-, Tisch- und Bettweisung.
- Mittwoch, den 2. Juni, Nachmittags 2 Uhr: Ober- und Unterbetten, Fußbän, Kissen, Garn, Zinngefäße, Bügelisen, Regenschirme etc.
- Freitag, den 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr: Weinwand, Tuch, Rattun, Baumwollzeug und sonstige Ellenwaaren.

Karlsruhe, den 28. Mai 1847.

Leihhaus-Verwaltung.

A.343. [2]1. Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.)

Vor den Stallungen des Dragonerregiments Großherzog dahier werden

Mittwoch, den 2. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

5 austrangirte Dienstpferde gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 30. Mai 1847.

Stoßmar, Regiments-Quartiermeister.

A.342. [2]1. Nr. 598. Stein.

Eichstamm-Versteigerung.

Am Montag, den 7. Juni d. J., werden in dem hiesigen Gemeindefeld — Gadenfischlag, Distrikt Rutenhart, 90 Stämme zu Boden liegende Eichen, welche sich zu Polländer Bau- und Nutzholz eignen, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist am gedachten Tage Morgens 8 Uhr auf dem Schlag, allwo der Weg von Stein nach Bretten zieht.

Stein, den 29. Mai 1847.

Das Bürgermeister-Amt. Kaucher.

vd. Zipse, Rathschreiber.

A.280. [2]2. Baufloß.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Baufloß läßt

Samstag, den 5. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,

42 Stück zu Boden liegende Eichlöcher, welche theils zu Holländerkammern und theils auch zu Bau- und Nutzholz tauglich sind,

öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die festgesetzten Bedingungen erst am Tage der Versteigerung bekannt gemacht werden, und die Zusammenkunft auf der Straße von Baufloß nach Bretten vor dem diesjährigen Gadenfischlag stattfinden.

Baufloß, den 26. Mai 1847.

Bürgermeisteramt. Elsäßer.

A.331. [2]1. Nr. 12387. Ettlingen. (Defensitive Aufforderung.)

Der unten signalfirte Mathias Wipfler von Wulfenbach, Soldat bei dem großh. Infanterieregiment Erbgroßherzog Nr. 2, welcher sich heimlich aus seinem Heimathsorte, wo er im Urlaub war, entfernt hat, wird aufgefordert, innerhalb 6 Wochen sich entweder hier oder bei seinem vorgesetzten Regimentskommando zu stellen und sich über seine Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er der Desertion für schuldig, und des Orts-Bürgerrechts für verlustig erklärt, so wie in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt, seine persönliche Bestrafung aber vorbehalten wird.

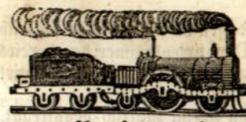
Zugleich werden die verehrlichen Polizeibehörden ersucht, auf diesen Soldaten zu fahnden, und denselben im Betretungsfalle an sein Regimentskommando abzugeben.

Ettlingen, den 19. Mai 1847.

Großh. bad. Bezirksamt. Bed.

vd. Post.

A.305. [2]1. Speyer.



Königl. Bayer. concessionierte pfälzische Ludwigsbahn.

(Ludwigshafen-Bergbach.)

Seine Majestät haben mittelst höchsten Ministerialreskripts vom 7. I. M. auf den allerunterthänigsten Antrag der Generalversammlung der Aktionäre der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft allerhöchst zu genehmigen geruht, daß der letzte Absatz des §. 34 der Satzungen eine abgeänderte Fassung und zwar folgende erhalte:

„Jedem Aktionär ist gestattet, den ganzen Restbetrag des Aktienkapitals bei einem der Banquiers der Gesellschaft einzuzahlen, wofür derselbe förmliche Aktien-dokumente mit halbjährigen 4 % Zinscoupons à 10 fl. gegen Einlieferung der Interimsscheine erhalten soll.“

Es werden daher diejenigen Herren Aktionäre, welche von diesem Rechte für alle oder einen Theil ihrer Aktien Gebrauch machen wollen, eingeladen, von Mitte Juni laufenden Jahres an den Restbetrag z. B. 30 % oder 150 fl. per Aktie an einen der nachbenannten Herren Banquiers der Gesellschaft, als:

- in Augsburg: Joh. Vor. Schäßler;
- „ Karlsruhe: S. von Haber und Söhne;
- „ Frankfurt a/M.: Gebrüder Goldschmidt;
- „ id. Ph. Nic. Schmidt;
- „ Mannheim: W. H. Labenburg und Söhne;
- „ id. Joh. W. Reinhardt;
- „ München: Joh. Vor. Schäßler;
- „ Neustadt a/S. L. Daqué;

unter Einsetzung der Interimsscheine zu entrichten, wogegen dieselben durch Vermittlung der genannten Bankhäuser, mit gegenseitiger Berechnung der fälligen Zinsen, für die voll einbezahlten Interimsscheine eine gleiche Anzahl Aktien empfangen.

Speyer, den 26. Mai 1847.

Das Direktorium der Königl. Bayerischen concessionierten pfälzischen Ludwigsbahn.

Lamotte.

Beschreibung der Aktien der pfälzischen Ludwigsbahn.

Das Papierformat der auszugebenden Aktien ist 38 Centimeter hoch und 24 Centimeter breit; die erste Seite des doppelten Bogens enthält zwanzig Coupons zur Erhebung der halbjährigen Zinsen vom 1. Juli l. J. anfangend, nebst Talons zur Einwechslung der weiteren Zinscoupons; die dritte Seite enthält die eigentliche Aktie; die vierte Seite die Umschlags-Aufschrift.

Jede Aktie hat als Wasserzeichen die Worte „pfälzische Ludwigsbahn“ auf dem Aktienblatt einmal in ovalen Linien, auf dem Couponsblatte zweimal in geraden von unten nach oben ziehenden Linien.

Die Aktien sind in der Regel auf den Inhaber, können jedoch auf Verlangen auch auf Namen ausgestellt werden, und enthalten fortlaufende Nummern.

Sowohl die Aktien, als Coupons und Talons sind mit den Namen des königlichen Kommissärs, des Vorstandes des Verwaltungsrathes und des Direktors Alvensjölnig Lamotte

unterzeichnet und mit den bayerischen Wappen versehen.

Der Verwaltungsrath der pfälzischen Ludwigsbahn.

Frankenthal, den 25. Mai 1847.

Der Vorstand: Hr. von Pölnig.

A.329. [3]1. Nr. 17477. Laub. (Fahndung.)

Die ledige Ursula Dittmann von Wittenweier, welche wegen leiblichen Lebenswandels und Peruzionsens schon oft bestraft und auf 2 Jahre in die polizeiliche Verwahrungsanstalt nach Pforzheim gebracht worden war, hat sich wiederholt heimlich von Hause entfernt, und sich der polizeilichen Aufsicht entzogen. Wir ersuchen sämtliche Polizeibehörden, auf diese Person, deren Signalement wir beifügen, zu fahnden und uns solche auf Betreten zu überliefern.

Signalement:

- Alter, 22 Jahre.
 - Größe, 5' 1".
 - Statur, besetzt.
 - Gefächtsform, breit.
 - Gefächtsfarbe, gesund.
 - Haare, röthlich.
 - Stirn, nieder.
 - Augenbrauen, röthlich.
 - Augen, grau.
 - Nase, mittelmäßig.
 - Mund, desgleichen.
 - Kinn, rund.
 - Zähne, gut.
- Besondere Kennzeichen, keine.
- Sie trug bei ihrer Entweichung wahrscheinlich ein gelbes Kleid und ein großes blaues Halstuch.
- Laub, den 21. Mai 1847.
- Großh. bad. Oberamt. Fränzingler.

vd. Kramer.

A.344. Nr. 16131. Ettlenheim. (Fahndung.)

Der flüchtig gewordene, unten signalfirte Soldat aus dem großh. Leib-Infanterieregiment — Jakob Jülich von Metersheim, großh. Oberamts Laub, ist der Tödtung des Waldhüters Jörgler von Rippenheim angeklagt, und dringend verdächtig. Sämmtliche resp. Amts- und Polizeibehörden werden ersucht, auf diesen Flüchtling zu fahnden und denselben im Betretungsfalle wopferwahrt anher einliefern zu lassen.

Signalement:

- Alter, 24 Jahre.
 - Größe, 5' 3" 6".
 - Gefächtsfarbe, gelblich.
 - Haare, schwarz.
- Trägt wahrscheinlich eine Soldatenkappe und blauen Tschuber.
- Ettlenheim, den 28. Mai 1847.
- Großh. bad. Bezirksamt. Säfelin.

A.300. Nr. 7775. Eppingen. (Fahndungszurücknahme.)

Die in der Karlsruher Zeitung Nr. 114, 116 und 118 des laufenden Jahrganges zur Fahndung ausgeschriebene Marianna Weber von Rohrbach ist durch die großh. bad. Gendarmerie bei Raffart aufgegriffen, und durch die dortige Polizeibehörde dem Untersuchungsrichter überantwortet worden.

Die Fahndung wird deswegen anmit zurückgenommen.

Eppingen, den 27. Mai 1847.

Großh. bad. Bezirksamt. Müller.

vd. Borsche.

A.301. [3]2. Nr. 12465. Freiburg. (Fahndung.)

Den 25. d. M., Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, wurde der Schutergefelle Joseph Söll aus Sigmaringen in dem hinter dem Jilalorte Thalhausen, Gemeinde Ebringen, gelegenen Walde von seinem Begleiter, der sich Johann Joseph Freier nennen, ein Thierarzt und aus Freiburg in der Schweiz gebürtig seyn soll, überfallen, mit einem Schusterhammer zu Boden geschlagen, an dem Kopfe schwer verwundet und seiner in einem ledernen Geldbeutel sich befindenden Baarschaft, bestehend in 21 Kupferkreuzern und 10 halben Kreuzern, so wie seines Wanderbuchs beraubt.

Da der Angekuldigte, dessen Signalement unten folgt, gleich nach der That die Flucht ergriffen hat, so stellen wir an sämtliche Behörden das Ersuchen, denselben auf Betreten wopferwahrt anher abzuliefern.

Signalement des Joh. Joseph Freier:

Derselbe soll etwa 21 Jahre alt, 5' 1/2" groß und von mittlerer Statur seyn, ein längliches Gesicht, eine etwas bräunliche Gesichtsfarbe, so wie kurz geschorene schwarze Haare haben, auch einen schwarzen Schnurr- und Knebelbart tragen. Seine Kleidung soll in einer dunklen Zwischfappe mit großem Schilde, in einer schwarzen Fäling-Kravatte, einem blauen Tschuber, in einem Paar grünen Sommerhosen, welche unten zerrissen sind und dem rechten Schenkel geflickt seyn, und in einem Paar Stiefel bestehen.

Beschreibung des Wanderbuchs:

Dasselbe ist auf den Namen des Joseph Söll von Walldorf von dem fürstlich sigmaringischen Oberamts-Gericht Heigerloch unterm 22. März l. J. und gültig bis zum 1. Februar 1850 ausgefellt, und das letzte Mal vom großherzogl. Bezirksamt Müllheim unterm 21. Mai d. J. visitirt.

Freiburg, den 26. Mai 1847.

Großh. bad. Landamt. Schindler.

vd. Kurris.

A.335. Nr. 10510. Aghern. (Strafkenntnis.) Da Soldat Blasius Köfler von Gamsburt sich der diesseitigen Aufforderung vom 17. März d. J., Nr. 6317, gemäß, nicht gestellt hat, so wird er des Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und in eine Geldstrafe von 1200 fl., sowie in die Kosten verurtheilt.

Aghern, den 8. Mai 1847.

Großh. bad. Bezirksamt. Bach.

A.330. Nr. 12461. Ettlingen. (Strafkenntnis.)

Thomas Raffner von Malsh, Soldat bei dem großh. Infanterieregiment Großherzog Nr. 1, hat sich auf die öffentliche Verladung vom 27. März d. J. in der in solcher bestimmten Wochenlichen Frist nicht gestellt. Derselbe wird daher der Desertion für schuldig, und unter Vorbehalt seiner persönlichen Bestrafung im Betretungsfalle in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt.

Ettlingen, den 21. Mai 1847.

Großh. bad. Bezirksamt. Bed.

Mit einer Extrablatt, eine Bekanntmachung der Direktion der großh. Posten und Eisenbahnen enthaltend.